

Silvesterpredigt

von Kirchenrat Hermann Preiser

über: Jesaja 51, 1-6

Jesaja 51, 1-6

Hört mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt, die ihr den Herrn sucht: Schaut den Fels an, aus dem ihr gehauen seid, und des Brunnens Schacht, aus dem ihr gegraben seid.

Schaut Abraham an, euren Vater, und Sara, von der ihr geboren seid. Denn als einen einzelnen be-rief ich ihn, um ihn zu segnen und zu mehren.

Ja, der Herr tröstet Zion, er tröstet alle ihre Trümmer und macht ihre Wüste wie Eden und ihr dür-res Land wie den Garten des Herrn, dass man Wonne und Freude darin findet, Dank und Lobge-sang.

Merkt auf mich, ihr Völker, und ihr Menschen, hört mir zu! Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen.

Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor und meine Arme werden die Völker rich-ten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm.

Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterben. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.

Meine liebe Gemeinde,

in einem alten Lied heißt es: "Das Jahr geht still zu Ende; nun sei auch still, mein Herz!" Aber dies Lied scheint heute nicht mehr wahr zu sein. Das Jahr geht laut zu Ende, mit Knallen und Böller-schüssen und Feuerwerksraketen, mit Saufgelagen und viel Geschrei. Das Jahr geht laut zu Ende und still ist auch nicht das Herz der meisten Menschen an diesem Abend, sondern unruhig, unselig und leer.

Im alten Heidentum versuchte man, mit Lärm und Krach die Dämonen zu vertreiben. Im neuen Heidentum tut man dasselbe, um die Dämonen der Angst, der Unruhe oder der Verzweiflung zu vertreiben. Man versucht, die Stimmen zu übertönen, die am Jahresende aufwachen wollen, die Stimmen der Klage, der Anklage oder der Besinnung. Jesus hat das besinnungslose In-den-Tag-Hineinleben verglichen mit dem Gebaren der Menschen vor der Sintflut. Sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien, bis die Sintflut kam und sie alle umbrachte.

Wir hier im Gotteshaus Versammelten, wir wollen ja still sein und uns besinnen. Am Jahresende rührt uns alle erschauernd das Geheimnis der Zeit an. Mit jedem Herzschlag, mit jedem Ticken der Uhr vergeht Zeit und Leben. Und die Tage und Wochen und Monate des Jahres haben auch uns mitgenommen in des Wortes doppelter Bedeutung. Ja, unser Leben, wie wir es im Psalm 90 gehört haben, fährt schnell dahin, "wie ein Strom, wie ein Schlaf, wie ein Gras, das doch bald welk wird." Auch der Prophet Jesaja sagt einige Kapitel vor diesem Text die Worte: "Alles Fleisch ist wie Gras. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt. Ja, das Volk ist das Gras." - Auch das Volk Gottes, auch die Kirchen und Gemeinschaften sind tot ohne den lebendigen Geist Gottes. Und hier in unserem Text sagt der Prophet: Selbst "der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen" und die Menschen werden "wie Mücken dahinsterven." - Ja, was ist der Mensch?

Ein Mann schrieb über den Krieg: Was sind Häuser, die so fest gebaut scheinen? - Ein paar Reihen Bomben darüber und sie brechen zusammen wie Kartenhäuser. Was sind Wälder, in denen wir uns erholen? - Trommelfeuer darüber und sie sind nicht mehr. Und was ist der Mensch? - Eine Maschinengewehrgarbe und er ist zerfetzt; oder Millionen Bakterien - und er stirbt. Oder Zellen, wenn sie anfangen wild zu wuchern - und er siecht dahin. Was bleibt eigentlich? Was bleibt?

Die Jugend unserer Kirche singt gern den Kanon: "Alles ist eitel, du aber bleibst, und wen du ins Buch des Lebens schreibst." Alles Leben ist eitel, sinnlos, leer, wenn es die Verbindung mit dem lebendigen Gott und seinem Wort verliert.

Der Versuch des Menschen, ohne Gott und ohne das Hören seines Wortes zu leben, ist selbstmörderisch. Der Versuch des Menschen, ohne Gott und sein Wort zu leben, hat tausend verschiedene Spielarten, religiöse und unreligiöse. Aber glückt der Versuch? Frag doch einmal die Menschen in deinem Haus, in deinem Betrieb oder in deiner Gesellschaft: Aus was leben sie eigentlich und wozu leben sie eigentlich und wie leben sie eigentlich? Wenn man sie fragt: "Wie geht es Ihnen?" dann sagen die Allerwenigsten: "Danke, sehr gut." Die meisten antworten bloß: "Danke", oder sie sagen: "Man lebt halt." Und wenn man in die Augen der Antwortenden schaut, dann sieht man oft so viel Bitterkeit, Unzufriedenheit, Nichtglücklichsein.

Glückt das Experiment des Lebens ohne Gott? Wir wissen aus der Geschichte, dass der römische Kaiser Julian, später genannt Apostata, d.h. der Abtrünnige, den Versuch gemacht hatte, den Glauben an Christus wieder abzuschaffen und den Glauben an die alten heidnischen Götter wieder einzuführen. Er starb, einen Perserpfeil in der Brust, mit den Worten: "Nun hast du doch besiegt, Galiläer."

Glückte das Experiment des Unglaubens bei Hitler, bei Stalin? - Jemand, der kürzlich aus der Sowjetunion zurückkehrte, die er lange bereist hatte, sagte mir: "Ich fand fast nirgends frohe und freie Menschen, nur an den Orten, wo eine lebendige Christengemeinde war." Oder ich erinnere an das Wort des Reporters einer illustrierten Zeitung unserer Tage, der die Vergnügungsstätten auf der Reeperbahn in Hamburg besuchte, eine um die andere, und dann die Sätze niederschrieb: Noch niemals habe ich so viele verbitterte, resignierte, unglückliche, verzweifelte Gesichter gesehen, wie an diesen sogenannten "Ankerplätzen der Freude".

Meine liebe Gemeinde, die Parole des Unglaubens und der Gottlosigkeit mag sich noch so modern, so aufgeklärt und noch so lautstark gebärden. Früher oder später wird sie sich als unbegreiflich dumm erweisen. Und darum geht durch die ganze Bibel der leidenschaftliche Ruf Gottes gegen diesen selbstmörderischen Versuch, ohne sein Wort zu leben. "Hört mir zu!" sagt hier der Prophet im Auftrage Gottes. Das heißt doch: Gott ist nicht stumm. Wann wird das dumme Geschwätz endlich einmal aufhören, das da sagt: Gott schweigt, von Gott kommt kein Laut. - Das ist doch Lüge! Gott ist nicht stumm. Der lebendige Gott spricht. Aber man kann seine Worte überhören, übertönen, verscheuchen. "Hört mir zu!" spricht der Herr. Ohne das Hören auf die Stimme Gottes bleibt das Leben sinnlos und ziellos, wird unbrauchbare Schlacke. Mit dem Hören auf das Wort Gottes fängt das Leben überhaupt erst an, wird sinnerfüllt, bekommt ein Ziel.

Und hier ruft Gottes Wort: "Hört mir zu und schaut Abraham an, euren Vater." Vielleicht lächelt mancher, weil er meint, was geht uns heutige Menschen Abraham an. Aber die ganze Bibel und Jesus selber werden nicht müde, auf diesen Mann als unser Vorbild hinzuweisen. Er war kein Heiliger. Er war Mensch von Fleisch und Blut wie wir. Aber er hat das getan, was die meisten Menschen nicht tun, er hat auf Gottes Stimme, Gottes Wort gehört, hat gehorcht und hat geglaubt. "Schaut Abraham an", wird uns zugerufen. Auch er ist in die Vergänglichkeit des Lebens hineingerissen, wie wir alle. Es kommt der Tag, wo er, nach dem Bericht der Bibel, in seinem Feld sitzt und an der Leiche seiner Frau weint. Die Gedanken des Mannes sind unschwer nachzudenken. Er hält Zwiesprache mit ihr in dieser Stunde des Abschieds. Nun ist er allein, so allein, wie nie zuvor. Hunderte in unserer Stadt müssen jedes Jahr genau so Abschied nehmen von einem liebsten Menschen. Für jeden von uns gilt: "Über allen Gipfeln ist Ruh," ... "warte nur, balde ruhest du auch."

Und dieses zu Ende gehende Jahr und jeder Abschied und jedes Sterben und einmal unsere eigene Todesstunde werden uns fragen: Was war eigentlich dein Leben? War es Betrug, Lüge, Jagen nach einem Wahn? - Wie war dein Jahr? Was hast du aus dem vergangenen Jahr gemacht, dem Gnadenjahr Gottes? Hast du das Jahr vertändelt, verträumt, verarbeitet und doch keine ewige Frucht gebracht? Bist du Gott näher gekommen in diesem Jahr? Bist du gläubiger geworden, reiner, selbstloser, gottähnlicher, wie er es will, - oder hast du das Wort Gottes gehört und doch nicht gehört? War das Jahr ein Jahr ohne Glauben und ohne Überwindersiege?

Schau Abraham an! Er überdenkt sein Leben in dieser Stunde des Abschieds und erinnert sich daran, wie er einst die Stimme Gottes das erste Mal in seinem Leben gehört hat, diese geheimnisvolle Stimme: "Geh aus deinem Vaterlande und aus deiner Freundschaft in das Land, das ich dir zeigen werde!" Es war dieselbe Stimme, die später einen Moses und die Propheten berief. Es war dieselbe Stimme, die die Hirten auf dem Felde nach Bethlehem und die Weisen aus dem fernen Osten zur Anbetung rief. Es war dieselbe Stimme, die Paulus mit dem Evangelium nach Europa schickte und die iro-schottischen Mönche nach Deutschland mit der Botschaft des Kreuzes. Es war dieselbe Stimme, die Luther aus dem Kloster rief, dass er das Evangelium neu seinem Volk brachte. Dieselbe Stimme, meine liebe Gemeinde, die auch du und ich hören müssen. Einmal muss es in jedem Leben geschehen, dass du merkst, Gottes Wort ruft mich. Gottes Stimme, die immer wieder ruft, dort wo sein Wort verkündigt wird: Geh, geh doch endlich und bekenne einmal - du bist schon so oft ge-

mahnt worden - in einer Generalbeichte einem Seelsorger deine Sünden. Geh doch endlich einmal heraus aus deiner frommen Selbstgerechtigkeit und werde ein Sünder. Geh doch heraus aus deinem gottlosen oder toten frommen Wesen, aus deiner sündigen Gedankenwelt oder deiner Gebundenheit an dies und jenes, aus deinem lieblosen rechthaberischen Wesen, aus deinem Geltungsstreben. Geh doch endlich einmal heraus, vielleicht auch aus gottwidrigen Bekanntschaften, Freundschaften oder Gesellschaften und geh endlich den Weg des totalen Glaubens und Gehorsams.

In der Heiligen Nacht, da folgten die Hirten und die Könige aus dem fernen Osten der Stimme Gottes und kamen nach Bethlehem, um anzubeten. Aber die Leute in Jerusalem blieben hocken. Nicht ein einziger folgte der Stimme, der rufenden Stimme Gottes. Oder, um es modern zu sagen: Sie blieben vor ihrem Fernsehschirm hocken oder auf ihren Barhockern. Sie sofften oder hurten oder schnarchten in dieser Nacht, in welcher der Heiland der Welt gekommen war. O bleib nicht hocken auf deinem alten Wesen, sondern höre Gottes Wort neu, dann wirst auch du ein Gesegneter Gottes wie Abraham.

Und zum dritten Mal: Schau Abraham an! Er tat das, wozu der Prophet hier sein Volk aufruft, das Volk, das in Depression, ja Verzweiflung war, keine Hoffnung mehr hatte. Abraham glaubte den Verheißungen Gottes, so wie es der Prophet hier von seinem Volk fordert. Es gibt Verheißungen, die von Menschen ausgehen. Jemand hat einmal gesagt: Meine Ehe begann so verheißungsvoll und sie ist eine maßlose Enttäuschung geworden. Hitler oder der Bolschewismus traten mit so viel Verheißungen und Versprechungen auf und alles endete in maßloser Enttäuschung. Die Verheißungen Gottes enttäuschen nie! Sie kommen aus reiner Gnade in diese verlorene Welt und offenbaren das Schenkungsgesetz Gottes: Du sollst jetzt schon im Glauben annehmen, was als zukünftig verkündet wird, so, wie etwa Jesus dem Simon sagt: Ich kenne dich nach deiner wankelmütigen natürlichen Erbanlage, aber du sollst ein "Petrus", ein Felsenmann werden. Und er wurde es.

Wenn wir die Verheißungen Gottes so glauben, dass wir sie so nehmen, als wären sie jetzt schon erfüllt, kommt über unser Leben ein wunderbarer Glanz. Den Verheißungen Gottes glauben bedeutet, aus aller äußeren und inneren Lähmung unseres Lebens herausgerissen werden. Mag einer allein sein oder wie damals zur Zeit des Jesajas ein ganzes Volk deprimiert, resigniert, verzweifelt sein; Gott will dir sagen: Auch über der Dunkelheit des verzweifeltsten Menschen, auch über einem Leben, das durch eigene oder fremde Schuld verwüstet ist, über Herzen, die durch Schicksalsschläge bitter und traurig geworden sind, stehen die wunderbaren Verheißungen Gottes. Dieser Glaube ist stärker als alle Dunkelheit!

Aus der Wüste soll ein Garten Eden werden, sagt der Prophet, und aus den Verzagten soll Lob und Dank zu Gott emporsteigen. "Denn", so sagt er, "mein Heil tritt hervor." Merkwürdig, wie aus dem deutschen Wort "Heil" das Wort "Heiland" hervorgeht, und in dem hebräischen Wort für "Heil" der Name "Jesus" enthalten ist. Der Text will uns sagen: Mein Heil, mein Heiland, mein Helfer: Jesus tritt hervor. Er kommt persönlich zu uns, um uns zu helfen.

Glauben heißt eigentlich: von den Verheißungen Gottes, von seinem Wort her leben. Johannes hat über Jesus gesagt: "Die ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu heißen." Wer sagt dir in deiner Anfechtung oder Dunkelheit oder was auch immer an Teuflischem im neuen Jahr über dich kommen mag oder jetzt in deinem Herzen ist, wer sagt dir, dass du nicht zu verzagen brauchst? Jesus und sein Wort sagen es dir. Dir gilt seine Verheißung: Er wird den Satan und alle Mächte der Finsternis unter deine Füße treten. Und er sagt dir, dass du aus einem alten, vielleicht traurigen, selbstlebigen, eigensinnigen Menschen umgewandelt und neu werden sollst. Jesus sagt es dir. Seine Verheißung gilt dir: "Siehe, ich mache alles neu."

Wenn tausend Schwierigkeiten und tausend Tatsachen und tausend Sünden wider dich stehen, es ist doch immer die tausendundeine Tatsache da: Gott, Jesus, seine Verheißung, sein Heil treten hervor, um dir zu helfen. Was sind alle Tatsachen und alle Schwierigkeiten und alle Bedrückungen unseres Lebens gegen die eine Tatsache: Sein Heil tritt hervor, um dir zu helfen.

Meine liebe Gemeinde, wir können nichts Besseres und Vernünftigeres tun, als jeden Tag neu, wie Abraham es tat, mit Gottes wunderbaren Verheißungen rechnen. Wir können nie zu viel von Gott erhoffen. Er hilft über Bitten und Verstehen. O tut doch nicht so - und das gilt euch und mir genauso - als ob ihr einen ohnmächtigen Heiland hättet! Vertraut doch dem Herrn aller Herren, hört ihm zu! Nur durch das immer neue Hören seines Wortes wird unser Glaube immer neu gestärkt. Der Prophet sagt es ein paar Kapitel vorher: Morgen, das heißt in absehbarer Zeit, werden alle Knie sich beugen und alle Zungen bekennen, dass Gott der Herr ist. Was morgen alle tun müssen: Wollen wir es nicht schon heute tun und bekennen, dass Gott der Herr ist und Jesus Christus unser Heiland, Helfer und Retter, und mit Lob und Dank und Anbetung ins neue Jahr hineinziehen?

Wir geben keine Prognosen für das neue Jahr; die stimmen meist doch nicht. Wir trauen nicht auf die Sterne und auf das Horoskop; sie sind doch Schwindel. Wir trauen auf den lebendigen Gott, auf seine Wirklichkeit und seine Verheißungen. Wer so im Glauben und Gehorsam gegen Gottes Wort mit Lob und Dank ins neue Jahr zieht, der wird auch am Ende des Jahres nur sagen können: Herr, deine Gnade hat alles wunderbar wohl gemacht!

Amen